



Organ des
Vereins Zukunft Muotathal

Im Brennpunkt

Ein regionaler Naturpark – die Chance?!

Seit der Bundesrat das Gesetz über die Regionalpolitik erlassen hat, sind 30 Parkprojekte lanciert worden. Die angrenzenden Kantone beschäftigen sich schon seit geraumer Zeit mit dem Thema Naturpark. Auch das Regio-Plus-Projekt «üses Muotital» hat die Zeichen der Zeit erkannt.

| Emil Gwerder, Walter Gwerder und Peter Marty

In den Statuten des Trägervereins für das Regio-Plus-Projekt «üses Muotital» heisst es unter Artikel 3: Zweck des Vereins ist die nachhaltige Förderung einer regionalen Entwicklung im Muotatal (mit den Gemeinden Illgau und Morschach). Der Verein ergreift Initiativen für die Entwicklung der Region zur Stärkung des Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraums.

Ganz in diesem Sinne hat Emil Gwerder, Co-Leiter des Regio-Plus-Projektes «üses Muotital» vor zwei Jahren die Initiative ergriffen und hat Vertreter aus 17 Gemeinden und die Bezirke des Kantons Schwyz

sowie auch Vertreter von Oberallmeindkorporation, Genossame, der Bauernsame und des Tourismus zu einer Versammlung

eingeladen. An dieser Zusammenkunft wurde über die Chancen und Vorteile diskutiert, die ein Naturpark für unsere Region



Der Urwald Bödmeren wäre sicher ein wichtiger Teil eines Regionalen Naturparks.

bringen könnte. Die Versammelten fassten eine Resolution, in dem der Regierungsrat aufgefordert wurde, eine Machbarkeitsstudie für einen Naturpark im Kanton Schwyz in Auftrag zu geben. Der Regierungsrat hat darauf, der Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft von der Hochschule für Technik in Rapperswil eine Vorstudie in Auftrag gegeben.

Kürzlich hat nun der Volkswirtschaftsdirektor, Regierungsrat Kurt Zibung, diese Vorstudie vorgestellt, aus der hervorgeht, dass grundsätzlich ein Regionaler Naturpark im Kanton Schwyz machbar ist. RR Zibung hat zugleich klar gemacht, dass es an den Gemeinden liegt, weitere Schritte zu unternehmen.

Die Gemeinden wollen Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben

Die Gemeinden und Bezirke sowie die Vertreter der Korporationen und der Bauernsamen, welche die Resolution 2006 unterzeichnet haben, sind am 17. Dezember wiederum von den Verantwortlichen des Regio-Plus-Projektes zu einer weiteren Zusammenkunft nach Rothenthurm eingeladen worden. Bei diesem Anlass wurde vorab darüber beraten, wie und durch wen das Thema Regionaler Naturpark im Kanton Schwyz zielführend weiter verfolgt werden kann. Mit grossem Mehr kam man zum Schluss, dass eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben werden soll. Diese Studie soll die Entscheidungsgrundlagen liefern, ob und wie das Projekt eines Regionalen Naturparks weiter verfolgt werden soll oder nicht. Zugleich soll diese Studie umfassende Informationen liefern, über die Vor- und Nachteile eines Naturparks, die dann der Öffentlichkeit vermittelt werden sollen.

Der Regionale Naturpark – ein klarer Begriff
Ein Regionaler Naturpark ist ein mindestens 100 km² umfassendes, teilweise besiedeltes Gebiet, das sich durch seine natur- und kulturlandschaftlichen Eigenschaften besonders auszeichnet und dessen Bauten und Anlagen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen. Im Gegensatz zur Kategorie Nationalpark besitzt ein Regionaler Naturpark keine Kernzone mit erhöhtem Schutzstatus. Der Bund will die

Ein attraktives Gebiet im Kanton Schwyz

Laut Vorstudie verfügen die Gemeinden Muotathal, Illgau, Innerthal, Vorderthal, sowie Riemenstalden über die besten Voraussetzungen für einen Regionalen Naturpark: Hohe Naturerlebniszerte (z.B. Bödmerenwald, Karstgebiet Twärenen, Hölloch) traditionelle Landnutzung (Berglandwirtschaft) und zahlreiche Möglichkeiten für den naturnahen Tourismus.



Das Bisisthal mit seinen Alpen Sahli, Milchbüelen und Glattalp wird auch in einem Regionalen Naturpark ein Anziehungspunkt sein.

Regionalen Naturpärke mit finanziellen Beiträge und Qualitätszeichen (Label) fördern.

Lohnende Ziele

Nationalpärke, Regionale Naturpärke und Naturerlebnispärke – dies sind die drei Kategorien, die das Natur- und Heimatschutzgesetz vorsieht. Ein Regionaler Naturpark dient folgenden Zielen: Natürliche Trümpfe werden umweltschonend genutzt, Verarbeitung und Vermarktung von Produkten gestärkt, naturnaher Tourismus, Umweltbildung und umweltverträgliche Technologien erhalten positive Impulse.

Aktive Gemeinden und die Unterstützung der Bevölkerung

Die Gemeinden sind massgeblich in der Parkträgerschaft beteiligt. Die Pärke werden von der Bevölkerung mitgetragen.

Klare Regeln – aber keine neue Schutzverordnung!

Ein regionaler Naturpark bringt keine neue Schutzverordnung mit sich, wie dies zum Beispiel bei der Umsetzung des Moorschutzartikels der Fall war. Der Naturpark sieht keine grundeigentümerverbindlichen Schutzmassnahmen für Natur und Landschaft vor - es sei denn, Gemeinden und Private einigten sich in der Naturpark-Charta freiwillig auf solche Massnahmen. Notwendige Infrastrukturanlagen, z.B. für den Skitourismus sind möglich.

Initiative Bauern und Gewerbetreibende
Bauern und Gewerbetreibende nutzen die Chancen eines Naturparks: Mit den Naturpärken will der Bund die Berglandwirtschaft stützen, indem verbesserte Absatzmöglichkeiten für regionale Qualitätsprodukte geschaffen werden. Generell steigen die Absatzchancen für Produkte mit Naturpark-Label.

Gespür für natur- und kulturnahen Tourismus und gute Infrastruktur

Naturnaher Tourismus profitiert von Naturpark-Label und weiterer Förderung. Zudem erhalten Hotellerie und Gastronomie neue Impulse. Touristische Strukturen und Erlebnisangebote wie Exkursionstourismus und naturnaher Sport werden gefördert.

Gute Wertschöpfung –

Meinungsbildung im Vordergrund

Dank einem Naturpark-Label steigt die Zahl der Gäste – die bereit sind, mehr für Dienstleistungen zu zahlen. Die Absatzchancen nehmen zu. Die mögliche Wertschöpfung steigt vorsichtig geschätzt um einen jährlichen Betrag zwischen 1 und 1,6 Millionen Franken.

Die Leitung des Regio-Plus-Projektes sieht in einer fundierten Diskussion um einen möglichen Regionalen Naturpark im Kanton Schwyz eine Chance für eine zielgerichtete Auseinandersetzung mit der Zukunft des ländlichen Raumes und der Bergtäler im Kanton Schwyz. Die Gemeinde Muotathal könnte in dieser Auseinandersetzung eine führende Rolle spielen. Wir trauen uns dies zu!

Drei Park-Kategorien

Es gibt drei Kategorien von Pärken mit nationaler Bedeutung. Sie dienen unterschiedlichen Bedürfnissen und Nutzungen.

Nationalpark

Nationalpärke bieten unberührte Lebensräume für die einheimische Flora und Fauna sowie für die Eigenentwicklung der Naturlandschaft.

Regionaler Naturpark

Der Regionale Naturpark ist ein teilweise besiedeltes, ländliches Gebiet, das sich durch hohe Natur- und Landschaftswerte auszeichnet und dessen Bauten und Anlagen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen.

Naturerlebnispark

Bei Naturerlebnispärken handelt es sich um naturnahe Ausgleichsräume in der Nähe dichtbesiedelter Gebiete. Hier soll sich die städtische Bevölkerung erholen und die Natur geniessen können.



Herzlichen Dank und beste Wünsche!

Liebe Freunde des Muotathaler Zirks, wir möchten es nicht unterlassen, unseren Zirk-Abonnenten im neuen Jahr Glück und Gottessegens zu wünschen. Für die Treue zum Muotathaler Zirk im vergangenen Jahr möchten wir uns recht herzlich bedanken. Wir hoffen, dass wir Ihnen damit viel Freude bereiten konnten.

Wir werden uns anstrengen, dies auch im neuen Jahr zu tun. Wir geben uns Mühe den Zirk noch vielfältiger zu gestalten. So wollen wir die Jungen vermehrt zum Zuge kommen lassen. Auch über das vielfältige Musikleben wollen wir vermehrt berichten. Auf jeden Fall würden Sie uns eine Freude machen, wenn wir Sie auch im neuen Jahr zu unseren Zirk-Abonnenten zählen dürfen.

Das Redaktionsteam vom Zirk

zukunft-muotathal.ch Das ist unsere Homepage

Wir möchten die Leserinnen und Leser des Zirks wieder einmal darauf hinweisen, dass der Verein Zukunft Muotathal über eine eigene Homepage verfügt. Damit sind wir sozusagen weltweit präsent. Sämtliche Ausgaben des Zirks kann man auf dieser Homepage nachlesen. Mit einem Passwort, das unser Webmaster Marcel Fässler bekannt gibt, kann der Zirk druckfrisch auf dieser Homepage gelesen werden. Schauen Sie doch mal nach und nutzen Sie diese Dienstleistung. Uns freut es, wenn dieses Medium viel genutzt wird.

Voranzeigen:

Die Generalversammlung

Die Generalversammlung des Vereins Zukunft Muotathal findet am Donnerstag, 24. April statt.

Die Preisverleihung

Der Anerkennungs- und Förderpreis «Bödmerenholz» oder «Muotastei» wird am Freitag, 13. Juni, verliehen.

Geschenkabonnement «Muotathaler Zirk»

Ja, ich verschenke ein Abonnement für 4 Ausgaben

Der Geschenkeempfänger erhält den «Muotathaler Zirk» Ausgabe für Ausgabe per Post ins Haus.

Das Jahres-Abo beträgt Fr. 20.– und gilt für 4 Ausgaben.

Mit dieser Bestellung gehe ich keine weiteren Verpflichtungen ein.

Adresse des Bestellers

Name _____

Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Adresse des Geschenkeempfängers

Bitte schicken Sie den «Muotathaler Zirk» an folgende Adresse:

Name _____

Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Kopieren oder ausschneiden und einsenden an:

Redaktion «Muotathaler Zirk»
Marktstrasse 57
6436 Muotathal



Ein Weltmeister aus dem Muotathal!

Als kürzlich bei der Wegscheide ein Transparent hing, das einem Weltmeister gratulierte, wussten wohl die wenigsten, was sich dahinter verbirgt. Des Rätsels Lösung konnte dann der Lokalzeitung entnommen werden. Der sympathische, bald 25-jährige Muotathaler Beat Betschart, Hengsthorn Kreuz, Sohn des Xaver (Vehdokter's) und der Marie-Theres geborene Schnüriger ab Haggen war bei der 3. markeninternen WM «Mercedes Tech Master» in Stuttgart Weltmeister geworden. Die Schweiz war an diesem Anlass erstmals vertreten.

I Brigitte Betschart-Imhof

Ganz herzliche Gratulation, Beat! Es freut mich ganz besonders, dass ein ehemaliger Religionsschüler von mir Weltmeister geworden ist. So schnell wird das nicht wieder vorkommen!

Kannst du erzählen, wie es zu diesem Titel gekommen ist?

Unser Garagenchef von der Garage Müller in Ibach las im Mercedes Informationsorgan vom Internettest für die WM. Er ermunterte mich und einen Berufskollegen, diesen zu machen. Weltweit nahmen über 10 000 Personen an diesem online-Test teil. Ich kam in die engere Auswahl von über hundert Teilnehmern aus der Schweiz und konnte anschliessend als einer von zehn einen Tag zu Prüfungen nach Schlieren in die Mercedes-Niederlassung der Schweiz. Wir (zwei aus AG, je einer aus LU und ZH und ich) waren vier Systemtechniker und ein Kundendienstberater, die sich für die Mercedes-WM qualifizierten konnten.

Zur Vorbereitung gehörten Teambildungstage, um sich kennen zu lernen und zusammenzuwachsen. Wir gingen beispielsweise rudern, mit der Dampflok auf das Briener Rothorn und kochten zusammen. Wir bereiteten uns auch fachspezifisch auf die WM vor. Dann kam der Tag, an dem wir nach Stuttgart ins Hauptschulungsgelände von Mercedes reisten.

Wie muss man sich eine solche WM vorstellen?

Es waren Teams aus 15 Ländern, wie Japan, Korea, Indien, Kanada, Deutschland, Italien usw. Man konnte die Prüfungen in sei-

ner Landessprache ablegen. Apropos Sprache noch eine kleine Anekdote: Am Ankunftstag wurden wir auch gefilmt und interviewt. Nach einem Interview mit mir hörte mein Kollege, wie die Frau den andern sagte, sie hätte jetzt gerade mit jemandem «Schwizerdütsch» gesprochen. Aus meiner Sicht war das aber Hochdeutsch, was ich gesprochen hatte!

Am eigentlichen Prüfungstag wurden wir 3 x 90 Minuten getestet z. T. in Einzelarbeit aber auch im Team. Es gab Theorie und praktische Posten in den 5 Disziplinen: Diagnose Fahrwerk, Diagnose Gesamtfahrzeug, Diagnose Motor und Getriebe, Wartungstechnik und Kundendienst. Bei den praktischen Posten, an denen alle den gleichen Fehler herausfinden und beheben mussten, schafften dies nur 6 Länder. Wir gewannen sowohl als Team, sowie ich in der Einzelbewertung Gold.

Gab es an dieser WM Preise zu gewinnen?

Neben Pokalen und Medaillen bekam ich in der Einzelwertung eine wertvolle Schweizer Uhr. Als Team wurden wir mit etwas ganz besonderem und einmaligem belohnt. Wir können drei Tage nach Frankreich auf eine Rennstrecke und dort den Sportwagen McLaren SLR testen. Diese Gelegenheit bekommen sonst nur ganz auserlesene Leute.

Hast du als Kind von einem Weltmeistertitel geträumt?

Ich kann mich nicht erinnern. Aber als mein Cousin, Markus Suter vom Stoons, Berufsweltmeister bei den Confiseuren wurde, konnte ich bei der Feier dabei sein. Vielleicht hat mich das unbewusst beeinflusst.

Welche Stärken haben dir zu diesem Titel verholfen?

Ich bin nicht so schnell aus der Ruhe zu bringen oder anders ausgedrückt: Ruhig und überlegt. Ich bin mich gewohnt, etwas richtig zu machen, kann mich organisieren und das dann auch diszipliniert einhalten. Was nicht heisst, dass ich keine Zeit für mich und meine Hobbys habe.

Bei dieser Prüfung war ganz besonders Teamfähigkeit gefragt. In meinem Elternhaus konnte ich zudem ein gesundes Selbstvertrauen entwickeln im Sinne von «ich cha öppis», weil wir nicht verwöhnt wurden und unser Beitrag an der Arbeit wichtig war und geschätzt wurde.

Wie bist du aufgewachsen?

Ich wuchs als Ältester von fünf Kindern



Beat Betschart wurde Weltmeister der «Mercedes Tech Master».

auf dem Bauernhof Hengsthorn, Kreuz, auf. Das bedeutete, dass wir nicht so schnell bei Kollegen waren. Wenn wir irgendwo mitmachen wollten, hiess das, sich zu organisieren.

Sagst du noch etwas zu deinem beruflichen Werdegang?

Ich machte die vierjährige Lehre als Automechaniker und lehrbegleitend die Berufsmatura. Darauf folgte die zweijährige, berufsbegleitende Ausbildung zum Systemtechniker. Das ist eine Mercedes spezifische Ausbildung. Kürzlich schloss ich die Ausbildung zum Automobildiagnostiker ab.

Und dein Privatleben?

Ich wohne noch bei den Eltern. Meine Freundin ist im Bernbiet zu Hause. Ich bin im Vorstand der Schweizerischen Landjugend und spiele in der ersten Mannschaft von Muotathal Unihockey.

Wie siehst du deine Zukunft?

Ich könnte mir vorstellen, dass ich noch den Technischen Kaufmann mache und somit die Gelegenheit habe, auch im Büro einer Garage zu arbeiten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass ich einmal das Bauerngut meiner Eltern weiterführe.

Beat, ich danke dir für deine Auskünfte und wünsche dir für deinen weiteren Lebensweg von Herzen alles Gute!

Erfolgreicher Skifahrer Stefan Schelbert

Mit Stefan Schelbert hat der Skiclub Muotathal wieder ein erfolgreiches Jungtalent in seinen Reihen. Dank einigen Siegen in der vergangenen Saison blickt Stefan auch in diesem Winter in eine hoffentlich erfolgreiche Zeit voraus.

| Martin Betschart

Nebst den Trainings beim Skiclub Muotathal besucht Stefan Schelbert zur Zeit Trainings beim Swiss Knife Valles Ski-Team. Mitglied in diesem Kader war er bereits letztes Jahr. Nicht zuletzt Dank diesen zusätzlichen Trainingseinheiten konnte er letztes Jahr einen erfolgreichen Winter feiern. Die Ziele der Kaderorganisation SKV Ski-Team sind möglichst vielen Nachwuchstalenten den Aufstieg an die «Nationale Akademie Ski alpin» in Brig oder ans «NLZ» (Nationales Leistungszentrum) in Engelberg zu ermöglichen. Das SKV-Ski-Team als Organisation strebt die Eröffnung eines «Regionalen Leistungszentrums (RLZ)» im Rahmen der neuen «Leistungssport- und Nachwuchsstrategie 2010» von Swiss-Ski an. Mit Einführung der Talentklassen im Bezirk Schwyz ist der letzte entscheidende Schritt in diese Richtung getan worden. Seit August 2007 können unsere Nachwuchstalente dort im Niveau Unterricht die Oberstufe absolvieren und parallel dazu optimal trainieren.

Talentklasse in Schwyz

Am 20. August nahm in der Oberstufenschule Rubiswil in Schwyz die erste Talentklasse der Urschweiz ihren Betrieb auf. 19 Schüler (11 Mädchen und 8 Buben) haben das Aufnahmeverfahren bestanden. Sie sind alle entweder sportlich oder künstlerisch besonders talentiert. Diese Schule



Möchte Weltcuprennfahrer werden: Stefan Schelbert.



Stefan Schelbert, «ds Längä Löris», Hoffnungsträger des Skiclubs Muotathal.

kann auch Stefan Schelbert besuchen. Dank diesem anderen Programm kann er sich besser auf seinen Sport konzentrieren. Anders z.B. als in einer normalen Klasse sind die Unterrichtszeiten. So haben die Schüler der Talent-Klasse während drei Nachmittagen frei. Der Schulunterricht ist wegen den grösseren Freiräumen straffer gestaltet. Man kann sagen, dass der gleiche Schulstoff in weniger Lektionen durchgepaukt werden muss. Deswegen ist die Schule recht anspruchsvoll. Nicht nur ein guter Sportler, sondern auch ein guter Schüler muss man sein, wenn man sie besuchen will.

Interview mit Stefan Schelbert:

Wie kamst du zum Skifahren?

Durch meinen Vater («z'Längä Löri» jun.) und durch meinen älteren Bruder. Habe es sozusagen von diesen zwei Personen abgesehen

Wie viel trainierst du im Sommer?

Und wie viel im Winter?

Ich mache immer fünf Einheiten pro Woche. Im Winter wie im Sommer. Die Trainings im Winter dauern aber jeweils länger als die im Sommer, da wir viel Zeit auf der Piste verbringen.

Wo liegen deine Trainingsstrecken?

Wenns genügend Schnee hat fahren wir in der Region. Auf dem Sattel-Hochstuckli, Stoons oder in der Handgruobi. Falls es an

diesen Orten nicht geht, weichen wir nach Andermatt aus. Im Sommer machen wir zum Teil Gletschertrainings im Pitztal, in Zermatt oder in Saas-Fee.

Was für Ziele hast du für diese und nächste Saison? Was sind deine Ziele, die du im Skisport verfolgst?

Ich fahre in dieser Saison mit dem älteren Jahrgang mit. Deswegen setzte ich mir als Ziel unter die ersten fünf in den Punkterennen zu fahren. Später mal möchte ich Skifahren zu meinem Beruf machen. Mein Ziel ist deswegen klar, im Weltcup zu starten.

Wie weit vorne in der nationalen Spitze bist du?

Das ist schwierig zu sagen, da es in meiner Kategorie keine nationalen Meisterschaften gibt. Den Codex-Cup (10 Rennen in der Zentralschweiz) konnte ich letztes Jahr überlegen mit mehr als 300 Punkten Vorsprung gewinnen. Wie weit vorne ich national bin, werde ich erst diese Saison bei den Schweizermeisterschaften erfahren.

Bist du in einem Skikader oder in einer Renngruppe?

Ich bin Mitglied des Swiss Knife Valley Rennteams. Dort werden die besten Fahrer, vor allem aus den Kantonen Schwyz, Zug und Uri zusammengefasst. Die Trainings absolviere ich meistens auch mit diesem Team.

Was für berufliche und schulische Ziele hast du?

Schulisch gesehen möchte ich gerne in eine Sportakademie in der Schweiz. Dort kann man Schule und Training am Besten miteinander verbinden. Später, wie schon gesagt, möchte ich Weltcuprennfahrer werden.

Steckbrief

Name	Schelbert
Vorname	Stefan
Geburtsdatum	2.8.1994
Grösse	159cm
Gewicht	42 kg
Lieblingsdisziplin	Riesen
Hobbies	Skifahren, Fussball
Beruf	Schüler
Grösster Erfolg	Sieger Codex-Cup 06/07
Skimarke, Bindung	Stöckli, Atomic

Lawinenwinter 1954

Am 11. Januar 1954 erlebte unsere Gemeinde einen der schlimmsten Lawinenwinter. Auf der oberen Wissenwand wurde das Wohnhaus durch eine Staublawine zerstört, in der unteren Flüelen wurde der Stückigadä samt Vieh verschüttet, im Seeberg Bisisthal das Wohnhaus «vos Tschuppen» und auf Horgrasen der Stall «vos Schmieds Franze».

| Walter Gwerder

Othmar Schelbert, «ds Schmieds Franzä», hat den Lawinenniedergang auf Horgrasen hautnah erlebt. Er ist gerne bereit, darüber zu erzählen. Othmar kann sich noch fast an jedes Detail erinnern. In einer bildhaften Sprache berichtet er über dieses Erlebnis.



Othmar Schelbert.

Der Vorwinter war geprägt von anhaltend schönem Wetter. Man hatte auf den Schnee «plangät», damit man Holz und Heu zu Tal «mänärä» konnte. Am Samstag, 9. Januar, fing es dann an zu schneien und stürmen. Drei Tage und Nächte hielt dies an. Es war, wie man so sagt, «ei Rauch und Staub», so dass man nicht mehr den Stall sah, der nur 40 Meter vom Haus entfernt war.

Die «Laii»

Am Montagmorgen hatte ich den Stall besorgt und ging nach dem Morgenessen nochmals zum Stall hinüber, um Heu zu rüsten, damit ich dann am Abend schneller fertig bin. Ich spürte die Gefahr und richtete es so, dass ich bei einem Lawinenniedergang sofort in den Stall hinunter springen konnte. Es geschah aber nichts. So «wattete» ich ins Haus hinüber. Der Schnee lag mittlerweile um die zwei Meter hoch. Bevor ich das Haus erreichte, hörte ich ein Rauschen und das «Chrosen» fallender Bäume. Die sogenannte «Sunnig Plangg-Laii» war niedergegangen. Minutenlang war alles in Staub gehüllt. Als sich der Staub etwas gelegt hatte, «wattete ich wieder zum Stall zurück, um mich zu vergewissern, ob der Stall Schaden genommen hatte. Ich sah dann sofort, dass die Balken über dem Antritt herunterhingen. Der Obergaden war von den Mauern gestossen



Der von der Lawine zerstörte Stall auf Horgrasen.

und teilweise zerstört. Die eigentliche Stalltüre liess sich nicht mehr öffnen, so zwängte ich mich durch eine andere Tür in den Stall hinein. Zu meiner grossen Erleichterung stellte ich fest, dass dem Vieh und den Geissen nichts geschehen ist, ausser dass sie in «Chlupf» und Schrecken waren.

Es war mir klar, das Vieh musste aus dem Stall in Sicherheit gebracht werden. So ging ich Hilfe holen. Wir hatten damals noch keinen Telefonanschluss auf Horgrasen. Es blieb mir nichts anderes übrig, als die Skier anzuschlappen und ins Tal hinunter Hilfe zu holen. Noch immer schneite und stürmte es. So «wattete» ich mehr als ich fuhr den Wald hinunter – ich versank auch mit den Skiern teilweise bis zu den Hüften – bis ich endlich «Bethelis Ruchhaselbach» erreichte. Ich stapfte zum Antritt hinein, um ein wenig zu verschnaufen. Vom Haselbach nahm ich den kürzesten Weg durchs «Lunis Haselbach», um von dort zu «Brahm Jörä Tonis» Haus in der Egg und von dort in Stalden zu gelangen. Vom Restaurant Höllgrotte aus erstattete ich meinem Vater Bericht über die Situation auf Horgrasen.

Die Hilfeleistung

Vater alarmierte die Feuerwehr. Feuerwehrkommandant Gwerder sicherte ihm zu, dass er drei bis vier Steiger schicken werde. Mehr könne er im Moment nicht tun, da an diesem Tag die Feuerwehr an verschiedenen Orten im Einsatz war. Spontan boten auch einige Männer aus der Umgebung ihre Hilfe an.

Während ich ins Tal hinunter eilte, um Hilfe zu holen, fingen mein Bruder Franz und der Knecht «ds Hammichels Sepp»,

den Weg in den Oberbrahn hinunter zu bannen. Etwa 10 Männer machten sich auf den beschwerlichen Weg nach Horgrasen hinauf, um den Weg frei zu schaufeln und das Vieh ins Tal zu bringen. Ein sehr mühsames Unterfangen bei zwei Meter Neuschnee. Ein Teil der Helfer schaufelte von unten den Weg frei. Während die anderen sich nach Horgrasen hinauf kämpften, um meinen Bruder Franz und den Knecht bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Am späteren Nachmittag war es soweit; 4 Männer bemühten sich um die 12 Kühe, 6 Rinder und Jährlinge und Kälber, 3 Männer sorgten sich um das Dutzend Geissen und Gitzi. Einer nahm sich der «Fäärlisuu» und der Ferkel an.

Es war zu gefährlich und zu mühsam, den normalen Weg zu nehmen. Denn in der sogenannten «Hell» war ebenfalls eine Lawine niedergegangen und zerborstene Bäume lagen kreuz und quer über den Weg. Es blieb uns nichts anderes übrig, als im vorderen Berg schräg und steil den Wald hinunter zum Oberbrahn zu gelangen. Von da an war es leichter und der Weg besser. Über den Zopf ging es durch die Gasse in den Stalden hinunter. Hundemüde aber glücklich und dankbar darüber, dass Menschen und Vieh wohlbehalten diesen Tag überstanden hatten, erreichten wir abends den Stall im oberen Schachen, wo wir das Vieh einstellten.

Am anderen Tag begab ich mit meinem Bruder Toni nach Horgrasen hinauf, um «Lisi Meiris» beim Vieh abfahren zu helfen. Überhaupt konnten wir immer auf die nachbarliche Hilfeleistung zählen. Sie war und ist gang und gebe und dafür bin ich heute noch dankbar.

Die Kastenvögtin war keine Hexe!

Annamarie Gwerder-Schmidig, die sogenannte Kastenvögtin, war von 1706 bis 1753 Wirtin im «Rössli» auf der Gand und lange Zeit als Hexe verschrien.

I Kaplan Alois Gwerder

In den letzten Jahren hat die lange Zeit als Hexe verschrieene 1753 infolge Folter ums Leben gekommene Kastenvögtin vom Muotatal eine gute Art nachträglicher Ehrenrettung erfahren, durch das Buch von Margrit Schriber «Das Lachen der Hexe», erschienen im Carl Hanser Verlag Wien und München und durch die nach diesem Buch gestalteten Theateraufführungen von Nelly Büttikofer und Prisca Anderhub in Schwyz und Brunnen.

Nachdem man lange genug diese Kastenvögtin in einer Menge von gehässigen Sagen verunglimpft hat, ist nun doch durch dieses Buch und dieses Theater die Wahrheit eindrücklich ans Licht gestellt worden: Diese Frau war keine mit dem Teufel verbundene Hexe, sondern ein Opfer des damals auch im Lande Schwyz und in der Gemeinde Muotathal unheimlich verbreiteten Hexenglaubens!

Kleine Richtigstellung und Ergänzung zum Buch

Nun möchte ich freilich zu diesem sehr verdienstvollen Buch von Margrit Schriber eine kleine Richtigstellung und Ergänzung

anbringen. Die Verfasserin vermerkt auf Seite 241 unter der von ihr verwendeten Literatur auch mein Buch «Heimatkunde Band III 1998» und ihre Danksagung auf der gleichen Seite gilt auch: «Alois Gwerder, Muotathal, für das Sammeln der Sagen um die Kastenvögtin». In der Heimatkunde Band III habe ich auf Seite 145 bis 151 alles zusammengestellt, was ich im Zuge meiner heimatkundlichen Forschungen über die Kastenvögtin gefunden habe. Und ich habe auch kurz etwas zu den Sagen über die Kastenvögtin geschrieben. Aber das Sammeln der Sagen um die Kastenvögtin ist nicht mein Verdienst, sondern das gebührt dem ebenfalls vermerkten Hans Steinegger für seine vier Bände Sagensammlungen aus dem Kanton Schwyz. Was ich aber bei Margrit Schriber vermisse, ist eine klare Aussage darüber, dass das Verdienst über die Aufhellung der bisher unbekanntem Persönlichkeit dieser Kastenvögtin mir gehört und mir zukommt: Ich konnte dank meiner umfangreichen Liegenschaftsgeschichte, verbunden mit einer ebenso umfangreichen Familiengeschichte der Muotathaler Geschlechter, erstmalig die genaue Herkunft dieses Kastenvogts Hans Leonhard Gwerder und seiner zweiten Frau Annamarie Schmidig ermitteln. Die geschah in der Liegenschaftsgeschichte Band III Seite Seite 251 bei den Ermittlungen über die Liegenschaft Rössli auf der Gand. Da fand ich im Stammbuch von Pfarrer Von Euw endlich die Familie

dieses Kastenvogts Leonhard Gwerders, und mit dem heutigen Rössli auf der Gand den Besitz und Wohnsitz dieser Familie. Ich erinnere mich heute noch, wie es mir kalt über den Rücken fuhr, als ich dies entdeckte. Dieser Band III meiner Liegenschaftsgeschichte ist im Literaturverzeichnis von Frau Schriber nicht erwähnt und sie hat diesen Band offenbar auch nicht eingesehen. Ich möchte also dieses Anrecht auf meine geschichtliche Entdeckung festhalten und hiermit in Erinnerung rufen.

Durch diese Entdeckung ist endlich das finstere Sagengeschicht um die Kastenvögtin zerissen und Aufklärung darüber geschaffen, dass diese ehrbare Frau wirklich in unserer Gemeinde gelebt hat und mit Name und Adresse bekannt ist.

Impressum «Zirk»

Zeitung des Vereins Zukunft Muotathal
www.zukunft-muotathal.ch

Erscheint vierteljährlich

Abonnement/Adressänderungen:
Martin Betschart
Rickenbachstrasse 11
6430 Schwyz
martin05@gmx.ch

Zahlung: Raiffeisenbank Muotathal
PC 60-3767-2
«Verein Zukunft Muotathal»

Abonnementspreis: jährlich Fr. 20.–

Redaktion: Walter Gwerder, Alois Gwerder, Brigitte Betschart, Peter Betschart, Ueli Betschart, Remy Föhn, Walter Imhof

Layout: Daniel Bürgler

Druck: Bucher Druckmedien AG,
Vitznau

Lektor: Peter Betschart

Wer Mitglied des Vereins Zukunft werden möchte, melde sich bei der Redaktionsleitung:

Walter Gwerder, Marktstrasse 57
6436 Muotathal
Tel. 041 830 11 179

E-Mail: walter.gwerder7@bluewin.ch



Das alte Restaurant «Rössli» auf der Gand, wo die Kastenvögtin von 1706 bis 1753 gelebt hatte.

Wir gratulieren!



Guido Schelbert.

Guido Schelbert
Guido Schelbert, «ds Schmieds Adolf Freduls», wurde an der Kirchgemeindeversammlung vom 23. November zum neuen Kirchenratspräsidenten gewählt. Guido Schelbert tritt damit die Nachfolge von Stephan Betschart, «ds Chrämers», an, der nach 12 intensiven und erfolgreichen Jahren zurückgetreten ist.

Guido Schelbert ist seit der Gründung der röm. kath. Kirchgemeinde als Kirchenrat tätig, wobei die letzten vier Jahre als Präsident der Personal- und Finanzkommission. Beruflich ist Guido Schelbert als Leiter der Schadenabteilung bei Mobiliar tätig. Er ist verheiratet mit Brigitte Eggler und ist stolzer Vater von zwei Söhnen und einer Tochter. Er wohnt im Brand in Ried.

Guido Schelbert hat sich zum Ziel gesetzt, die guten Rahmenbedingungen, welche die Pfarrei Muotathal vorzuweisen hat, zu festigen und wo nötig zu verbessern.



Jürg Steiner.

Jürg Steiner
An dieser Kirchgemeindeversammlung musste auch ein neues Mitglied des Kirchenrates für den zurückgetretenen Stephan Betschart gewählt werden. Einstimmig wurde Jürg Steiner, «Steiners Willys», als neuer Kirchenrat erkoren. «Ds Steiners Jürg» wie er genannt wird, wirkte in den letzten zwei Jahren als aktiver Präses der Jungwacht Muotathal und hat als solcher am letzten Jungwachtlager als Lagerkoch

gewaltet. Jürg vertritt die Interessen der Muotathaler Jugend. Beruflich war Jürg ursprünglich Koch, hat sich dann weitergebildet und ist jetzt als Betriebswirtschafter in Zug tätig. Als solcher ist er auch ab und zu im Ausland unterwegs. Seine Hobbys sind: Familie und Skifahren, Wandern und eben Jugendarbeit. Er ist verheiratet mit Claudia Gätter. Sie haben zusammen ein Bub und ein Mädchen. Jürg Steiner wohnt mit seiner Familie in der Weid.

Vorstand der Genossenschaft Alprodukte Prugel/Bödmeren
Dem Vorstand der Genossenschaft Alprodukte Prugel/Bödmeren ist es gelungen, dank guter Vorarbeit und überzeugenden Argumenten einen weiteren Erfolg zu verbuchen. An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 12. Dezember haben die Genossenschafter beschlossen, eine neue Alpkäserei für 1.45 Millionen Franken zu erstellen.

Die neue Alpkäserei mit Verkaufsladen und Betriebsleiterwohnung wird direkt an der Prugelstrasse in der sogenannten Mittlist Weid zu stehen kommen. 21 Milchlieferanten haben für gesamthaft 340 Kühe und 134 Ziegen Milchlieferungsverträge unterzeichnet. Somit kann mit einem Potential von 310'000 Litern Alpmilch gerechnet werden. Das Gemeinschaftsprojekt entspricht der geltenden Landwirtschaftspolitik und wird voraussichtlich mit rund einem Drittel Bundesbeitrag unterstützt. Der Bund verlangt andererseits, dass die Genossenschafter ein Eigenkapital von Fr. 130'000.- aufbringen müssen. Wer dieses zukunftsfruchtige Projekt gerne finanziell unterstützen möchte, melde sich beim Präsidenten Gwerder Michael, Büchsenen. Baubeginn für die neue Alpkäserei ist im

Frühjahr 2008. Die Produktionsaufnahme erfolgt im Frühjahr 2009.

Guido Schelbert und Jürg Steiner gratulieren wir zu ihrer Wahl und wünschen ihnen viel Erfolg und Befriedigung in ihrem Amt. Auch dem Vorstand der Genossenschaft Alprodukte Prugel/Bödmeren sei zu ihrem Erfolg herzlich gratuliert.

.....

Was i nu ha wellä säge

«Was wollt ihr denn mit einem Tunnel? Die günstigere Variante Strassenausbau «Horäränk» genügt doch auch, oder?» Sprach's und zog von dannen. Die aktuelle Steinschlagsituation vom Silvestertag 31.12.2007 sollte eigentlich unsere Obrigkeit zum Nachdenken anregen.

Hunderte von Millionen Gulden liegen in der Kriegskasse des Kantons. Woher die wohl stammen – wem die wohl gehören? Nun – jammern steht uns Muotatalern nicht gross an, fliessen doch jährlich zig Millionen Gulden in Form von Finanzausgleich – Subventionen – Beiträgen – Direktzahlungen etc. ins Tal. Es wäre wohl zweifelsohne angebracht, sich manchmal gegenüber den edlen Spendern etwas dankbarer zu zeigen. Nicht zu vergessen sind die hunderte von Arbeitsplätzen, welche Muotataler auswärts innehaben dürfen. Im neuen Jahr erhält Muotathal nun ein weiteres Geschenk in Form einer unsäglich langen – drei bis vier Jahre dauernden – Baustelle durch den Gibelwald. Ob sich alle an diesem Geschenk erfreuen werden, wird sich noch weisen. Spätestens im Stau vor der Baustelle wird man sich an die Worte des Dr. Franz Galatti aus dem Jahre 1990, seines Zeichens Stabschef Abteilung Strassenwesen beim Tiefbauamt des Kantons Schwyz, erinnern: «Auch aus geologischer Sicht ist die Variante Tunnel eindeutig zu bevorzugen». Doch es kam anders. Heute, 21 Jahre nach dem ersten Vorstoss im Kantonsrat, liegt das Strassen-Ausbauprojekt «Horäränk» endlich auf dem Papier vor. Dass sich nun in letzter Minute unsere löblich gewählten Volksvertreter als Winkelried oder Stauffacher einsetzen und das Projekt nochmals überdenken werden, um eine vernünftigeren Tunnellösung – z.B. Grund bis Schlattli – anzustreben, bleibt wohl Zukunftsmusik und unserer nächsten Generationen vorbehalten. «Denn – was sollen wir denn mit einem Tunnel?»

Remy Föhn



Vorstand der Genossenschaft Alprodukte Prugel/Bödmeren: v.l.n.r. Theo Pfyl, Theo Betschart, Michael Gwerder, Präsident, Othmar Reichmuth, Simon Schelbert, Pius Betschart.